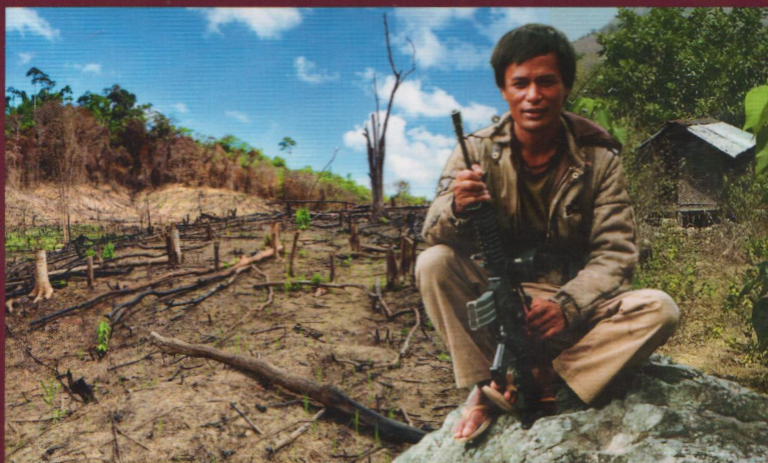


Johann Ev. Hafner

Indigene Selbstbehauptung und katholischer Ökokommunismus

Der philippinische Rebellenpriester
Conrado Balweg



Ergon

Johann Ev. Hafner

Indigene Selbstbehauptung und
katholischer Ökokommunismus

Der philippinische Rebellenpriester
Conrado Balweg

ERGON VERLAG



Forum
Religionen
im Kontext

Umschlagabbildung (Collage):

Abholzung in El Nido, Palawan – Philippinen

© Adobe Stock – fazon

Conrado Balweg

© Oswalt Iten

Geisterhaus in Lacub

© Hafner

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Ergon – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen

und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung
bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

Satz: Thomas Breier

Umschlaggestaltung: Jan von Hugo

www.ergon-verlag.de

ISBN 978-3-95650-969-8 (Print)

ISBN 978-3-95650-970-4 (ePDF)

Inhalt

Vorwort	7
Über dieses Buch	13
Kindheit und Jugend	19
Die Tinguianen und indigene Religiosität	24
Studienzeit und Befreiungstheologie	39
Erste Politisierung durch exposures	45
Edicio de la Torre – Maoismus und die „theology of struggle“	47
National Democratic Front und Christians for National Liberation	49
„Theology of Struggle“	53
Igorotismus – das Selbstbewusstsein der Bergvölker	61
Katholizismus und indigene Religion	64
Weihe – der „erste indigene Priester“?	68
Der ökologische Konflikt	71
Cellophil – die geplante Entwaldung	71
Ancestral lands	77
Der Konflikt in der Kirche	85
Entwicklungsarbeit versus Mobilisierung der Armen	86
Der Weg in den Untergrund	94
Eine Rettungsaktion	96
Reaktionen im Orden	102
In der New People's Army	109
Ankunft	111
Rekrutierung	112
Mobilität	114
Alltag	115
Revolutionäre Moral	120
Tötungen	124
Revolutionäres und indigenes Recht	129
Bodong – Friedenspakete	134
Revolutionäre Religion	137

Wendejahre nach 1985	143
Der Sturz von Marcos – Regime- ohne Machtwechsel	143
Der „Split“ von NPA und CPLA	149
Sipat – Friedensschluss mit der neuen Regierung	159
Der Weg zur Autonomie	165
Executive Order 220	166
Organic Act – eine Verfassung für die Cordillera	170
Erstes Plebiszit	172
Zweites Plebiszit und weitere Entwicklung	173
Der Weg des Bedeutungsverlusts	177
Bürokratischer Treibsand	177
Erfolglose Kongresskandidatur	177
Vergebliche Reisepläne	179
Abgebrochene Schatzsuche	181
Das Gold der Igorots	185
Die Ermordung	189
Die „Exekution“	193
Das Todesurteil	195
Die Bestattung	203
Vermächtnis	211
Closure Agreement	212
Konklusionen	215
Nachwort	217
Daten zur Biografie Balwegs	221
Häufige Abkürzungen und Eigennamen	225
Quellen	227

Vorwort

Von September 1984 bis August 1985 arbeitete ich als „Missionar auf Zeit“ in den Philippinen.¹ Die deutschen Missionsorden hatten dieses Programm zwei Jahre vorher eingerichtet, um Interessierten die Mitarbeit in Projekten außerhalb Europas zu ermöglichen. Damals studierte ich Philosophie und katholische Theologie an der Universität Augsburg und lebte im Priesterseminar. Mein Kontaktmann war Mitglied des Steyler Ordens SVD und empfahl mir Abra, eine Bergprovinz im Norden der Philippinen. In Europa hatten wir staunend die Neudefinitionen durch die Befreiungstheologie gelesen: marxistische Analyse statt Väterstudium, Reich Gottes als Herstellung gerechter Verhältnisse, Exodus als Klassenkampf, Revolution als Auferstehung, Bibel-Teilen statt akademischer Exegese, Vorrang der Praxis, Option für die Armen statt Sakramentenverwaltung. Die meisten Autoren stammten aus Lateinamerika, aber das lateinasiatische Land Philippinen galt als nah verwandt: diktatorisch regiert, feudal strukturiert und katholisch. Freilich stammte ein großer Teil der europäischen Solidarität aus dem Bedürfnis, Empörung über schreiendes Unrecht in die eigene Bürgerlichkeit zu importieren. Das paarte sich mit der Überzeugung, dass der Wohlstand der westlichen Welt auf der Ausbeutung der Dritten Welt beruhe. Dazu gehörte auch das koloniale Christentum, das den außereuropäischen Ländern übergestülpt worden war. Und so fuhr auch ich in der Hoffnung hin, zu der Änderung all dessen etwas beitragen zu können.

Zunächst wurde ich als Lehrer in Schulen der Provinzhauptstadt Bangued eingesetzt, bevor ich eine Reise nach Negros, die Insel der Zuckerrohr-Haciendas, unternahm. Die letzten sechs Monate arbeitete ich als Lehrer für Englisch und Religion an einer Schule in Lacub. Dorthin musste man ca. drei Stunden einen Jeep nehmen, einen Fluss durchqueren und ca. fünf Stunden über Berg und Tal aufsteigen. Zum Dorf gehörten noch einige weit entlegene Ortschaften. Lacub bestand aus einfachsten

¹ „In den Philippinen“, da die Präposition „auf“ eine Abwertung darstellt („in Großbritannien“, aber „auf Sylt“). Die von Nationalisten geforderte post-koloniale Bezeichnung „Maharlika“ für „Philippinen“ hat sich nicht durchgesetzt. 1960 hatten die Philippinen 26 Millionen Einwohner, 1985 ca. 75 Millionen, 2022 bereits 112 Millionen, die auf 880 Inseln verstreut leben. Mit 90 % Christen (81 % Katholiken, 3 % Protestanten, 2,5 % Anhängern von Iglesia ni Cristo, 2 % „Aglipayans“/Iglesia Filipina Independente, 1 % Adventisten, 1 % Zeugen Jehovas und Mormonen), 5 % Muslimen, ca. 5 % *non-hispanized minorities* und ca. 30.000 Negritos/Ureinwohnern ist es das einzige überwiegend christliche Land in Asien. Es ist auch das Land mit der größten ökonomischen Ungleichheit.